

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Centralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Abonnementpreise table with columns for 1, 3, 6, 12 months and prices for various locations.

Inspektionspreises Die einseitige Postzeit... Die einseitige Postzeit...

Redaktions-Büreau: Poststrasse Nr. 11

Verleger: Johann Freytag die holländische Verlagsgesellschaft

Expedition: Hauptstrasse 101 Luzern

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten

Inhalt: Aus dem Nationalrat. - Probst Stuy. - Schweiz. - Luzern. - Ausland. - Telegramme. - Lokalchronik. - Bernische Nachrichten. - Unfallchronik. - Bergehen. - Feuilleton.

Aus dem Nationalrat.

Sitzung vom 21. Juni, nachmittags.

Dr. Klein referiert über die Gegenrechtserklärung mit Italien betr. Auslieferung. Die Kommission beantragt, von dieser Gegenrechtserklärung Vorwort zu nehmen...

Zu erledigen sind die Differenzen im Gesetz betr. Organisation des Militärdepartementes. Es betreffen hauptsächlich die Hilfsinstruktoren bei den Spezialklassen. Im Grunde sind beide Mite einander, dass die Hilfsinstruktoren verschwinden sollen...

Art. 6 bestimmt in der Fassung des Nationalrats mit Bezug auf die Artillerie: Für die Besorgung des Materials, sowie zur Ausfülle bei der Instruktion kann das nötige Militärpersonal angefordert werden. Der Ständeratsbeschluss lautet: Für die Besorgung des Materials kann das nötige Militärpersonal eingesetzt werden. Die Mehrheit der Kommission beantragt festhalten, die Minderheit (Mitt und Klein) Zustimmung zum Ständerat. Bohner spricht für festhalten, Klein für Zustimmung, Legler für festhalten. Mit 74 gegen 19 Stimmen wird festhalten beschlossen.

Art. 7 enthält die nämlichen Bestimmungen mit Bezug auf das Genie. Der Ständerat

hat hier eine Konzeption gemacht hinsichtlich der sachlichen Arbeiten. Auch hier wird mit 64 gegen 26 Stimmen am früheren Nationalratsbeschluss festgehalten.

In Art. 10, Absatz 2, betr. die Ausbildung der Besatzungstruppen zc. wird ohne Diskussion dem Ständerat zugestimmt.

Beim Art. 11, Sanitätsstruppen, befragt Artikel die Beibehaltung der Sanitätsinstruktoren. Auch hier wird in diesem Sinne beschlossen mit 46 gegen 20 Stimmen.

Bei den Artikeln 13 und 23 wird zugestimmt. Gemäß den gefassten Beschlüssen muss auch in Art. 26 vor am Wortlaute des Nationalrats festgehalten werden. Die Vorlage geht wieder an den Ständerat.

Die Beratung des Postgesetzes wird bei Abschnitt 1, § 11, wieder aufgenommen. Art. 87 handelt vom Rücktrittsrecht der Postverwaltung auf denjenigen, der den Unfall verschuldet hat. Der Ständerat will hier sagen, dass der Postverwaltung das Rücktrittsrecht nach Maßgabe der Bestimmungen des Zivilrechtes und der Verträge vorbehalten bleiben soll. Sie soll jedoch bei ihren Regressforderungen auf das Maß des Verschuldens und die Verhältnisse des Regresspflichtigen billige Rücksicht nehmen.

Hierzu hat W. H. einen besonderen Antrag eingebracht, welcher dahin geht: Der Postverwaltung steht das Rücktrittsrecht nach Maßgabe der Bestimmungen des Zivilrechtes gegenüber zu, bei dem Unfall verschuldet hat. Die demnach Zivilrecht besitzende Postverwaltung hat das Rücktrittsrecht nach Maßgabe der Bestimmungen des Zivilrechtes nicht erhöht werden.

Die Kommission beantragt Zustimmung zum Ständerat. Ständerat Forrer bemerkt, dass es sich bei diesen Postverträgen keineswegs um kleine Reute handle, sondern um ganz gut situierte Leute. Es sind aus diesen Kreisen gar keine Eingaben in der Sache eingelaufen. Nach dem Antrage W. H. dürfte der Postverwalter nur belangt werden für sein persönliches Verschulden, nicht aber für alle auf

dem betreffenden Postkurs sich ereignenden Unfälle. Die Postverwalter treten an Stelle der Postverwaltung und müssen die volle Verantwortung übernehmen, auch für die von den Werben und dem Personal verursachten und verschuldeten Unfälle. Nach Annahme des Antrages W. H. würden sich die Postunfälle bedeutend vermehren. Der Werdehalter muss ein Interesse daran haben, dass die Postkassen nicht, die Werbe gut gehandhabt sind. Die Post muss das Recht haben, über diese Punkte mit den Postverwaltern Verträge abzuschließen. Das ist für die letzteren nicht so gefährlich. Sie schließen einfach Verträge ab mit den Unfallversicherungsgesellschaften. Er empfiehlt Ablehnung des Antrages W. H. und Zustimmung zum Beschluss des Ständerates mit zwei Änderungen. Es soll im Artikel 1 geändert werden: Sie soll jedoch bei ihren Regressforderungen gegenüber ihrem eigenen Personal auf das Maß des Verschuldens und die Verhältnisse des Regresspflichtigen billige Rücksicht nehmen, worüber im einzelnen Falle der Bundesrat endgültig entscheidet.

Simonin beantragt, zu sagen, dass nicht nur die Postverwaltung, sondern auch der Richter bei den Regressforderungen billige Rücksicht nehmen solle.

Art. 87 beantragt, den Eingang des Artikels folgendermaßen zu fassen: Der Postverwaltung steht das Rücktrittsrecht nach Maßgabe des Zivilrechtes nach Maßgabe der Bestimmungen des Zivilrechtes zu. Sie kann durch Vertrag gegenüber dem Werdehalter sich das Rücktrittsrecht sichern für Schaden, den ihre Angestellten und ihre Tiere verursachen.

Ständerat Forrer erklärt sich mit diesem Antrag einverstanden, bei jedoch Bedenken gegen den von Simonin.

† Probst Stuy.

Bei dem kurzen Nachruf, den wir dem reichbegabten und hochverdienten Mann gleich nach

seinem Hinschied widmeten, konnten wir es nicht vermeiden lassen. Doch war es ratsam, abzuwarten, wie solche, die auf anderem Boden liegen als wir, besonders geistliche Amtskollegen, diesen komplizierten, scheinbar knifflig ausgedehnten Charakter beurteilen werden. Das ist nun geschehen, bei aller Anerkennung großer Verdung und verdienstlicher Wirksamkeit äußert reserviert...

Am 9. Juni wurde Hr. Kaspar Josef Stuy in Luzern, gewesener Probst des Stilles Bern-Münsters und Schulinspektor, im Friedhof zu Luzern beerdigt. Im Leichengelage waren Regierung und Geistlichkeit Stadtrat und Lehrerschaft vertreten. Am Grabe widmete ihm Hr. Kreisbibliothekar und Erziehungsrat Meyer einen kurzen Nachruf. Dann wurde, was hierüber an ihm war, der Erde übergeben. Ein schlichtes hölzernes Kreuz begehmet die letzte Ruhestätte. Das entspricht den von Probst Stuy selber getroffenen Verfügungen. Darin verbat er sich die üblichen Todesanzeigen, Blumenpenden, Grabstein; der Sarg sollte unbedeckt und schmucklos sein. Er wollte auch keine prunkvolle Leichenseier: Man soll dem Herrn Vorrat die Stunde der Veredlung angeben und ihn für die Ähstern am Grabe und für eine von ihm zu lebende stille H. Messe honorieren; damit soll alles vollendet sein, vorbehalten die Weihen, auf die er als Mitglied von Bundesratlichen Anspruch habe. Die einen haben der letzten Verfügung eine gewisse Tendenz unterlegt; andere haben versucht, sie als Ausdruck einer aus Ehrlichkeit hervorgehenden Originalität erheben zu lassen. Eine Schulle war sie nicht; nur ein Ausdruck seines einfachen, selbstlosen, gemäßigten, maßvollen, bloßem Schicksal abgemessenen Wesens. Sie stammte auch nicht erst aus den letzten Lebensjahren, sondern wurde schon im Jahre 1903 getroffen, da Bezirkschulinspektor Stuy mitten in gebührender Tätigkeit im Dienste der Schule war, also, wie anzunehmen ist, wohl überlegt. Viele verstanden den Mann, der etwas an Diogenes erinnerte und manches

Feuilleton.

Die letzten Tage von Messias.

Roman von Erich Freisen.

(Schluss des ersten Teils.)

Du tust mir unrecht, Orlando, ich habe dich lange gestraut, die Braut des Marschall Wartmest zu werden. Erst als mein Vater mich fast weinend beschwor, den Antrag anzunehmen - es sei die einzige Rettung vor Not und Elend - da willigte ich ein.

Marschall Wartmest zu werden! Freilich, ein armer Teufel wie ich, der dir nichts mehr bieten kann, als ein treues Herz.

Orlando!

Sein Spott trifft sie wie ein Pfeilchenblei. Das hat sie nicht verdient! Das nicht! Mit Augen, die um Mitleid sehen, blickt sie ihn an.

Weweise mir, daß ich unrecht habe, und daß du mich noch lieblich! rufst er, sich mehr und mehr erregend.

Wie könnte ich es dir beweisen, wenn du meine Versicherung nicht glaubst!

Entsage jenem Menschen!

Er hat mein Wort!

Ich hatte es feierlich!

Orlando Orlando! Habe dich nicht mit mir! Ich schickte sie auf. Du weisst ja nicht, wie ich leide.

Stragst du danach, ob ich leide?

Du bist grausam, Orlando!

Wenn ich es bin, so bin ich es durch dich erworben! Mein Herz hätte dich niemals aufgegeben. Ueber das Grab hinaus hätte ich dir die Treue gehalten. Während du -

Und wieder lachst er bitter auf.

Ich habe dich nicht aufgegeben, erwidert

er leise. Wäre nicht das Unglück über uns herabgebrochen - sein Mensch hätte mich dazu gebracht, einem andern mein Jawort zu geben, und wenn ich hundertmal die Nachricht von deinem Tode erhalten hätte! Du weisst, gegen den Willen meiner Eltern, ja, gegen den Wunsch meines Vaters verlobte ich mich dir vor deiner Abreise. Und treu hielt ich dir mein Versprechen die ganzen Jahre hindurch!

Sie macht eine kleine Pause, ihn mit ihren schönen Augen innig anblickend. Doch er nimmt keine Notiz davon. Mit sinker zusammengezogenen Brauen lehnt er am Gemiser, den Kopf von ihr abgewandt.

Da kam jenes furchtbare Ereignis, das uns, wie all die andern Ueberlebenden, zu Weilkern machte, führt sie traurig fort. Gleich meinen Vater an, Orlando! Die Säure der Jahre, die wir da unten zwischen den Mauern unserer einseligen Häuser verbrachten - lebendig begraben, ohne Speise und Trank, fast ohne Licht und Luft - sie haben den rissigen Mann zum Greise gemacht und meine Mutter und meine kleinen Schwestern getödet. Und auch meine Energie ist gebrochen. Ich habe keinen Wunsch mehr, als meinen Vater vor der Verzweiflung zu bewahren -

und da willst du dich opfern! fällt er fastflüchtig ein.

Ein weiches Lächeln verzieht ihre Lippen.

Wenn es so, wenn du willst, Orlando! Ich erwarte nichts mehr vom Leben!

Aber ich! Ich spreche er auf. Ich will nicht bulden, daß man mir mein Lebensglück frowal entreißt! Doch man mein Glück auf dieser Erde verschachern wie eine Ware! Ich mich an, Cielia! ... Und nun sage mir -

Aug' um Auge - lebst du mich noch?

Sie erwidert nichts. Sie blickt ihn nur

an, mit Augen, in denen ihre ganze Seele liegt.

Cielia! höhnt er, an ihr niedersinkend.

Trerbe mich nicht zur Verzweiflung! Ich weis, du lebst mich noch. Lebst du mich noch? Ich weis, wie ich dich liebe. Bis jenen Menschen auf! Ich will arbeiten, Tag und Nacht, bis ich so viel verdiene, daß ich dich und deinen Vater ernähren kann!

Wemütig schüttelt sie den Kopf.

Und bis dahin? ... Mein Vater ist noch nicht gesund ... er wird es vielleicht niemals werden ... soll ich ihm die mühsam erzwungene Ruhe des Gemüdes wieder rauben, ihn wieder in jene furchtbaren Wahnvorstellungen zurückstoßen, die ihn wochenlang verfolgten und ihn dem Wahnsinn nahe brachten?

Du denkst nur an deinen Vater! fällt er bitter ein. Me an mich!

Du bist jung, Orlando. Du hast noch die Kraft, dich dem Schicksal entgegenzustellen, ein neues Leben zu beginnen. Du wirst - vergessen!

Meinst du?

Ich hoffe es - um Deinetwillen.

Dahin führt sie sich über die Augen. Dann streckt sie ihm mit einem rührenden Versuch, zu lächeln, die Hand entgegen. Und nun - ich! weh!

Er schmet die Hand nicht zu sehen. Oder er will sie nicht sehen.

Ist das dein letztes Wort? fragt er kurz.

Mein letztes.

Dann bleibt mir nichts andres übrig, als zur Notwehr zu greifen. Ich werde nicht bulden, daß du dich opferst. Dich und - mich!

Orlando! schreit sie auf, mit den Augen seinen Willen folgend. Was willst du tun? Allmächtiger Gott!

Auf der kleinen Kommode in der Ecke der Kammer hat sie einen Revolver bemerkt. Er steht ihr Größeren und lacht bitter auf.

Hast du deinen Entschluß geändert?

Sie schüttelt den Kopf.

Ent! ... Dann, Schicksal, gehe deinen Weg!

Doch Entgegen eilt sie hin zur Kommode, um den Revolver fortzunehmen. Doch er ist rascher als sie.

Trübsich du für dein Leben? spöttelt er. Sei ruhig! Ich tue dir nichts!

Aber dir! Dir selbst!

Nach nicht! Laß mich!

Großer Gott! Was hast du vor?

Das ist meine Sache.

In ihrer Verzweiflung klammert sie sich an ihn.

Orlando Orlando!

Da wird die Tür von außen aufgerissen. Plötzlich schreien die Weiber aus dem Zimmer.

Das Wortmohr des Marschall er schreit erfahren zu haben - I Was? Hinunter! ... In mein Zimmer! Macht!

Unten bestiges Säuten. Dann Türgeschloß. Erregte Stimmen. Volternde Fußstritte. Allmächtiger Gott! ... Zu spät! Komme die arme Pia. Was habe ich getan! Was soll ich sagen!

Die Wahrheit liebe Pia.

Cielia hat ihre Selbstherrschung wieder gefunden. Zerschellen steht sie der nächsten Minute entgegen. Jetzt Fußstritte draußen auf der Treppe. Cielia öffnet. Doch nicht der Marschall tritt ein, wie die beiden Mädchen glaubten. Bernardo Morgano's gedrungene Gestalt steht an der Schwelle.

Was tust du hier, Cielia?

Signorina Pia rief mich zu einem Lebranten. Vater!